

Karl Kaufmann, der Eifelverein und die NS-Kulturpolitik

Eine Zusammenfassung der Ergebnisse der Kulturwartetagung 2022¹

WOLFGANG SCHMID

Zur Aufarbeitung der Geschichte des Eifelvereins in den letzten Jahren gehörte die Umbenennung von zwei Wanderwegen, die die Namen von zwei Persönlichkeiten trugen, die den Verein im Dritten Reich geleitet hatten. 2014 wurde aus dem „Josef-Schramm-Weg“ von Kreuzau nach Trier der „Felsenweg“ und nach langen Diskussionen hat man 2019 den „Karl-Kaufmann-Weg“ in „Ville-Eifel-Weg“ umbenannt. Vorausgegangen war eine wenig sachliche Kritik an der angeblich mangelhaften Aufarbeitung seiner NS-Vergangenheit durch den Eifelverein. Daraufhin fasste der Vorstand den Beschluss, in Kooperation mit dem LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte und mit Unterstützung der Stiftung Erinnerung – Verantwortung und Zukunft (EVZ) ein Forschungskolloquium über Karl Kaufmann zu veranstalten. Dieses musste 2020 und 2021 wegen Corona verschoben werden und konnte dann am 17. Juni 2022 im Eifelmuseum auf der Genovevaburg in Mayen stattfinden.

Zur Vorgeschichte der Tagung

Die Tagung hatte eine lange Vorgeschichte. Dr. Josef Schramm, seit 1933 Landrat in Schleiden und seit 1938 Vorsitzender des Eifelvereins, war 1945 in beiden Positionen nicht mehr tragbar. Doch bereits 1950 wurde er stellvertretender und 1954 wieder Vorsitzender des Vereins, dem er dann bis 1973 vorstand; bis zu seinem Tod 1991 war er dann Ehrenvorsitzender. Unterstützt wurde er von zwei langjährigen Mitstreitern, dem Geschäftsführer (1938-1955) Dr. Emil Kimpen und dem Schriftleiter (1926-1966) Dr. Viktor Baur.

Als der Verein 1988 sein 100-jähriges Gründungsjubiläum feierte, wurde eine umfangreiche Vereinsgeschichte in Auftrag gegeben. Ein Autor lieferte ein umfangreiches Manuskript „Der Eifelverein während



Gedenkstein für den Karl-Kaufmann-Weg in Manderscheid 1925, Prof. Carl Burger, Mayen Foto: Eifelarchiv Mayen

der NS-Diktatur“ ab, das überwiegend aus Zitaten derjenigen Artikeln der Mitgliederzeitschrift bestand, die von der NS-Ideologie geprägt waren. Der Vorsitzende, Konrad Schubach, verhinderte aus Rücksicht auf den greisen Ehrenvorsitzenden eine Veröffentlichung, gedruckt wurde schließlich ein recht kurzer und eher belangloser Text. Dieses Vorgehen stieß auf Kritik und sorgte für Gerüchte, zumal die NS-Vergangenheit Schramms hinlänglich bekannt und die Mitgliederzeitschrift jener Jahre allgemein zugänglich war.

Als dann eine Festschrift zum 125-jährigen Gründungsjubiläum des Eifelvereins 2013 anstand, beschloss der Vorstand, den Bitburger Historiker Dr. Peter Neu mit der Aufarbeitung der NS-Vergangenheit des Vereins zu beauftragen, während der Berichterstatter die Nachkriegsgeschichte bis 1991 aufarbeitete. Freilich stießen wir dabei auf das Problem, dass die Quellenlage außerordentlich dürftig ist: Sowohl die Geschäftsstelle des Eifelvereins in Bonn als auch Kaufmanns Haus wurden 1944 ausgebombt. Eher spärlich sind die Nachrichten im Nachlass der Provinzialverwaltung, der Eifelbibliothek und des Instituts für Geschichtliche Landeskunde an

¹ siehe auch Beitrag auf S. 69 vorliegender Ausgabe.

der Universität Bonn. So bleiben als Hauptquellen nach wie vor die Mitgliederzeitschrift und der Eifelkalender, die allerdings zensiert und zunehmend in den Dienst der NS-Propaganda gestellt wurden.

Auch weiterhin hat sich der Eifelverein mit seiner Vergangenheit befasst, etwa wurde in dem Portal „Rheinische Geschichte“ eine Vereinsgeschichte in digitaler Form veröffentlicht. Hier findet sich auch ein Artikel über den Deutschen Wandertag von 1937, den der Eifelverein in Mayen ausgerichtet hat. Weiter sind Fallstudien zur Geschichte der Ortsgruppe Mayen und zu einer bisher unbekanntem Mitgliederzeitschrift der letzten Kriegsjahre zu nennen. In Zusammenarbeit mit Vogelsang iP konnte 2018 eine Tagung über „Neue Forschungen zur Eifel im Dritten Reich“ veranstaltet werden, auf der vorwiegend jüngere Wissenschaftler ihre Forschungsergebnisse vorstellten. Das Forschungskolloquium konnte nicht den Anspruch erheben, Kaufmanns Biographie bzw. die Vereinsgeschichte von 1933 bis 1945 systematisch aufzuarbeiten. Es lieferte zwei Bausteine dazu, zu denen drei weitere zum Kontext der NS-Kulturpolitik im Rheinland kamen. Das verbindende Glied war ein Vortrag über den Erwerb der Genovevaburg im Jahre 1938 und ihre Übergabe an die Stadt Mayen, wodurch das Eifelmuseum – in dem das Kollo-

loquium stattfand – seine heutige Rechtsform erhielt.

Völkische Bewegungen und NS-Kulturpolitik

Der Zielsetzung dieser Zeitschrift entsprechend sollen die ersten drei Vorträge hier nur kurz referiert werden. Keywan Klaus Münster sprach über die „Völkischen Bewegungen im Rheinland und den Heimatbegriff“. In seiner einleitenden Begriffsklärung verwies er auf die Konjunkturen der Heimatbewegung in Zeiten der Verunsicherung. Dann präsentierte er verschiedene völkische Bewegungen, die sich zumeist durch Antisemitismus und Antikatholizismus auszeichneten. Schlüsselbegriffe waren die Rassenzugehörigkeit und die Volksgemeinschaft, weiter spielten Allmachtsphantasien und Verschwörungstheorien eine zentrale Rolle. Neben der Ludendorff-Bewegung stellte er die Völkischen Buchhandlungen vor, die eine Vielzahl von Presseerzeugnissen auf den Markt brachten. Eine Abwehrstelle im Generalvikariat Köln versuchte, die Arbeit der im ganzen Reich ansässigen kleinen Gruppierungen zu dokumentieren. Münster bescheinigte den völkischen Bewegungen ein vollständiges Desinteresse an regionalspezifischen Kultur- und Strukturfragen, die für den Eifel-



Der Vorstand des Eifelvereins auf dem Deutschen Wandertag 1937 in Mayen: Landrat Dr. Josef Schramm, Geheimrat Dr. Karl Kaufmann, Schatzmeister Dr. Bernhard Vonachten
Foto: Die Eifel 1937, Repro Wolfgang Schmid

Adolf Hitler in
Vogelsang, 1936
Foto: Bundesarchiv
Nr. 85/27/10; Archiv
Eifelverein



verein von zentraler Bedeutung waren. Weder spielte in dessen Publikationen der Antisemitismus noch der Antikatholizismus eine nennenswerte Rolle.

René Schulz untersuchte „Die Kulturpolitik des Provinzialverbandes in der NS-Zeit.“ Einleitend wies er darauf hin, dass Preußen allzu lange als Militär- und Beamtenstaat wahrgenommen wurde, dass die Provinzialverbände aber bedeutende kulturpolitische Akteure waren. Für das Kaiserreich erinnerte er an die Gründung der Provinzialmuseen in Trier und Bonn. Für die Weimarer Republik skizzierte er die schwierigen Rahmenbedingungen, die zu einer erfolgreichen Kooperation der Kultur- und Politikeliten führten. Meilensteine waren die Gründung des Bonner Instituts für Geschichtliche Landeskunde (1920) und die Jahrtausendfeier der Rheinlande (1925). 1927 wurde die Stelle eines Kulturdezernen-

ten geschaffen und mit dem Kunsthistoriker Joseph Busley besetzt. Ab 1933 setzte der neue Landeshauptmann Henrich Haake neue Akzente. Neuer Kulturdezernent wurde der SA-Mann Hans-Joachim Apfelstaedt. Mit dem Ziel einer ideologischen Legitimation des NS-Regimes wurden zahlreiche Initiativen und Projekte gefördert, z.B. die Umgestaltung der Landesmuseen von Gelehrten- zu Volksmuseen, die Schaffung von Lehrstühlen für Ur- und Frühgeschichte sowie Volkskunde in Bonn. 1938 wurde für 131.000 RM Schloss Bürresheim mit seiner wertvollen Einrichtung gekauft. In diesen Kontext gehört auch das Eifelmuseum in Mayen. Der Krieg verhinderte zahlreiche weitere Projekte, auch der „große Trierplan“ – die Zusammenführung der Bestände der Museen der Römerstadt und der Bau einer „via archaeologica“ durch die Altstadt, wurden nicht verwirklicht.

In traumhafter, absolut ruhiger Einzellage an 5 Seeweiern, Mischwäldern und ursprünglicher Natur, abschalten und neue Energie tanken!



Wellness-Oase (ca. 1.300 qm) mit einzigartiger finnischer Pfahlsauna im Seeweier, Dampfbad, Bio-Sauna, Massagen, ayurvedische Behandlungen. Mitten im Wander- und Bikeparadies! Nähe Kloster Himmerod, lt. Südwestfunk einer der 20 besten Landgasthöfe in Rheinland-Pfalz.

*Just
auf
Natur*



HOTEL - RESTAURANT

Molitors Mühle

Familie Molitor

D-54533 EISENSCHMITT · Ortsteil Eichelhütte

Telefon 0 65 67 / 9 66-0

E-Mail: hotel@molitors-muehle.de

www.molitors-muehle.de

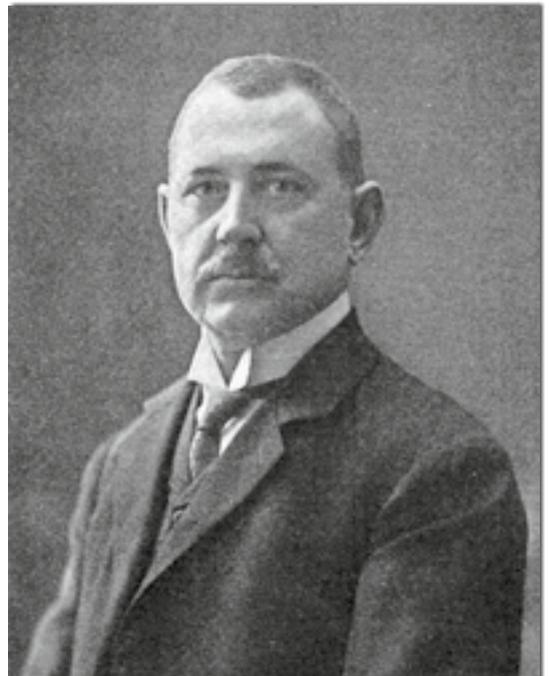
Helmut Rönz referierte über „Karl Kaufmann und die Bonner Landeskunde.“ Ausgehend von dem Projekt „Widerstand im Rheinland 1933-1945“ hielt er einleitend zwei Rahmenbedingungen fest: Zum einen waren die Angehörigen der politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Eliten nach 1933 seltener oppositionell tätig als Arbeiter und Handwerker. Viele setzten ihre Hoffnungen auf das neue Regime, das gerade im Kultur- und Wissenschaftsbereich manche Karriere ermöglichte. Zum Zweiten verwies er auf die zahlreichen Traumata, die diese Generation geprägt hatten, den verlorenen Weltkrieg, den Versailler Vertrag mit dem Verlust von Eupen-Malmedy und Elsass-Lothringen, die Rheinlandbesetzung und den Separatismus, die Inflation und die Weltwirtschaftskrise. In der NS-Kulturpolitik machte er – wie bereits René Schulz – auf die Symbiose nationaler Ambitionen und der Partikularinteressen der regionalen Eliten aufmerksam. Diese Überlegungen präziserte er im Folgenden am Beispiel des 1920 gegründeten Instituts für Geschichtliche Landeskunde der Rheinlande in Bonn, das nach 1933 intensiv gefördert wurde. Hier ist vor allem der Name des Landeshistorikers Franz Steinbach zu nennen, der enge Beziehungen zu Kaufmann und zum Eifelverein hatte, die noch bis weit in die Nachkriegszeit fortbestanden. Als Multiplikator der Forschung war bereits 1925 der Verein für geschichtliche Landeskunde gegründet worden, der die Verbindung zu den Lehrern und den Geschichtsvereinen sichern sollte. Der Eifelverein und seine Periodika spielten dabei eine wichtige Rolle. Kaufmann war an der Gründung des Vereins beteiligt und wurde 1925 zunächst stellvertretender Vorsitzender. In dieser Funktion organisierte er zahlreiche Tagungen und Exkursionen namentlich zu Grenzlandfragen. Für seine Arbeit im Eifelverein und für seine zahlreichen landeskundlichen Publikationen wurde ihm 1933 die Ehrendoktorwürde der Bonner Philosophischen Fakultät verliehen. Nach 1933 geriet er mit seinen Bestrebungen für eine klassische Landeskunde immer mehr ins Abseits. Der in der Kaiserzeit aufgewachsene nationalkonservative preußische Beamte scheiterte bei seinem Versuch, die NS-Kulturpolitik für seine Ziele dienstbar zu machen.

Karl Kaufmann als Landrat und als Vorsitzender des Eifelvereins

Karl Kaufmann wurde 1863 in Bonn als Sohn des Oberbürgermeisters Leopold Kaufmann geboren. Nach dem Studium der Rechtswissenschaft war er ab 1891 bei der Regierung in Trier tätig, wo er 1894 die

Kaufmannstochter Susanne Rautenstrauch heiratete. 1899 wurde Kaufmann Landrat in Malmedy, 1907 wechselte er nach Euskirchen. Von 1914 bis 1918 war er in der Zivilverwaltung im besetzten Belgien tätig. 1918 wurde er dann wieder Landrat in Euskirchen. 1929 ging er in den Ruhestand und kehrte nach Bonn zurück. Bereits 1896 trat Kaufmann in den Eifelverein ein, 1899 wurde er in den Hauptvorstand und 1904 zum Vorsitzenden gewählt. 1938 endete seine Tätigkeit als Vorsitzender, doch vertrat er im Krieg seinen zur Wehrmacht eingezogenen Nachfolger Josef Schramm. 1944 kam er bei der Bombardierung seines Bonner Hauses ums Leben.

Über Karl Kaufmann als Landrat in Euskirchen (1907–1929) referierte Heike Pütz. In den sieben Jahren vor dem Ersten Weltkrieg entfaltete dieser in dem ländlich geprägten Kreis eine rege Tätigkeit, bei der vor allem die Förderung von Landwirtschaft und Gewerbe sowie der Aufbau einer kreisweiten Wasser- und Stromversorgung bzw. des Eisenbahn- und Straßennetzes hervorzuheben sind. Der Verwaltungsbericht konstatierte eine „*kraftvolle Aufwärtsbewegung auf allen Gebieten.*“ Die Jahre 1918 bis 1929 lassen sich dagegen als permanentes Krisenmanagement bezeichnen. 1919 lösten französische die britischen



Karl Leopold Kaufmann im Jubiläumsjahr 1913
Foto: Eifelfestschrift 1913. Repro Wolfgang Schmid



Josef Schramm, Landrat von Schleiden und Vorsitzender des Eifelvereins ab 1938
Foto: Archiv Vogelsang IP, Sammlung Heinen/ Hermann Pütz

Seinem Nachfolger konnte er 1929 den Kreis in „*seltenen Ordnung und günstiger Lage*“ übergeben. Man wird diesen Befund auch auf seine Tätigkeit in Malmédy in den Jahren 1899 bis 1907 übertragen dürfen. Über die Tätigkeit der preußischen Verwaltung in diesem Kreis veröffentlichte er 1941 und (postum) 1961 zwei Bücher, die den Stolz auf die erbrachte Leistung deutlich machen.

32 Jahre lang war Kaufmann Vorsitzender des Eifelvereins, fünf davon fallen in die Zeit nach 1933. Zwei Vorbemerkungen schickte der Berichterstatteer seinem Vortrag über dieses Thema voraus: Zu den Höhepunkten seiner Amtszeit zählen die Vereinsjubiläen der Jahre 1913 und 1938, bei denen die Verdienste des Staates und nicht zuletzt auch des Eifelvereins für den Aufschwung der letzten Jahre hervorgehoben wurden – hier zeigt sich eine Kontinuität der unkritisch loyalen Einstellung der ehemals preußischen Beamten gegenüber dem Staat. Da sich der Eifelverein seit seiner Gründung als Initiative zur Wirtschaftsförderung verstand, hatte er ein enges Netzwerk zu den Spitzen von Politik, Verwaltung und Wirtschaft aufgebaut.

Besatzungstruppen ab, deren Kommandantur im Kreishaus einquartiert war. Der Ruhrkampf und der Separatismus stellten die Kreisverwaltung vor schwere Aufgaben vor allem im sozialen Bereich. Im Februar 1923 wurde Kaufmann von der Interalliierte Rheinlandkommission ausgewiesen und konnte erst im Oktober 1924 zurückkehren. Bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand setzte er sein Aufbauwerk fort. Kaufmann erweist sich als mustergültiger Verwaltungsbeamter, der in bester preußischer Tradition die Wirtschaft, den Verkehr, die Verwaltung, die Schulen und die medizinische Versorgung voranbringen wollte.

Zum Zweiten begann die Serie der Kaufmann-Ehrenden bereits 1913 mit der Verleihung der Ehrenbürgerwürde durch die Stadt Prüm. 1924 benannte der Eifelverein nach Kaufmanns Rückkehr aus der Vertreibung den Wanderweg von Trier nach Köln in „Karl-Kaufmann-Weg“ und gab zu Ehren des Inhabers des „Führeramtes“ ein „Eifelheimatbuch“ heraus. In Kyllburg und Wittlich ehrte man ihn, indem man Brücken auf seinen Namen taufte. Zum 25-jährigen Amtsjubiläum widmete man ihm 1929 eine Festausgabe des Eifelvereinsblattes, in der er von Hermann Spoo als „geborener Führer“ und als „*unser*



„Fahnen am Totenmaar“
Foto: Die Eifel 1934, S. 146.
Repro: Wolfgang Schmid



Eifelvereinsmuseum Mayen mit Konservator Fridolin Hörter (um 1930) Foto: Eifelarchiv Mayen, Repro: Hans Schüller

Duce“ bezeichnet wurde. Der greise Geheimrat war bereits 1933 eine legendäre Gestalt, ähnlich wie Hindenburg ein Symbol der guten alten Zeit, den die neuen Machthaber aufgrund seiner politischen Loyalität gegenüber dem neuen Staat in seinem Amt beließen, auch wenn er nicht in die NSDAP eintrat.

Über die Gleichschaltung des Vereins wissen wir recht wenig. Dieser verschanzte sich hinter der immer wieder mantrahaft wiederholten Formel: „*In den großen Richtlinien der Regierung erkennen wir freudig unsre alten Ziele, für die wir immer schon gearbeitet und gekämpft haben.*“ Sehr erfolgreich war die Gleichschaltung nicht, trotz einer Neuordnung spielten weiterhin die Jugendarbeit und die Fremdenverkehrswerbung eine große Rolle. Allerdings stellte der Eifelverein ab 1933 seine freilich zensierten Publikationen in den Dienst der neuen Machthaber. Wir finden Fotos von Führerbesuchen und Hakenkreuzfahrten sowie Nachdrucke von ideologisch gefärbten Artikeln aus der Tagespresse. Da dem Eifelverein die wirtschaftliche Förderung der Eifel besonders am Herzen lag, wurden die Leistungen des neuen Regimes für die Eifelregion (Ordensburg Vogelsang, Hermann-Göring-Meisterschule für Malerei in Kronenburg) gelobt. Einige Beiträge stammen von NS-Propagandisten innerhalb des Vereins, von dem Zahnarzt Hermann Spoo aus Mönchengladbach, von dem Finanzbeamten Georg Schlitt aus Mayen und von dem Journalisten Viktor Baur. Dem stehen zahlreiche landes- und heimatkundliche Beiträge gegenüber, die neben Artikeln zum Wandern den eher unpolitischen Charakter der Zeitschrift ausmachen. Dies gilt in noch höherem Maße für den Eifelkalender, der trotzdem als so kriegswichtig angesehen wurde, dass noch der Jahrgang 1944 erscheinen konnte.

1933 wurde am Weinfelder Maar ein Wacholderbezirk in „Karl-Kaufmann-Hain“ benannt. Im gleichen Jahr erhielt dieser die Ehrendoktorwürde der Universi-



In idyllischer Alleintage direkt am Naturpark Arnsberger Wald. Der Weg führt Richtung Erholung.

Wandern, sich wohlfühlen und entspannen in gemütlicher Atmosphäre im Sauerland.

Individuelle Angebote - auch für Gruppen - auf Anfrage.



LOGENPLATZ DER GASTLICHKEIT.

.....In 500 m Höhe.....

WALDHAUS FÖCKINGHAUSEN
Familie Knippschild
Föckinghausen 23
59909 Bestwig
Tel.: 02904/9776-0
info@hotel-waldhaus.com
www.hotel-waldhaus.com



Karl Leopold Kaufmann 1933 Foto: Gemälde von Ludwig Matare, Aachen. Eifelmuseum Mayen

tät Bonn. 1938 fand eine Jubiläumsfeier zum 50. Geburtstag des Eifelvereins statt. Dabei wurden überschwänglich die Erfolge des Dritten Reichs gefeiert, das Zeremoniell (Wimpelweihe und Fahneneinzug) sowie die Reden lassen die zunehmende Rezeption der NS-Ideologie erkennen. Auch die Abschiedsrede von Kaufmann, die wir freilich nur durch einen Bericht von Viktor Baur kennen, war ein Bekenntnis zum neuen Staat. Auf der Niederburg in Manderscheid wurde eine Bronzestatue zu Ehren des „Eifelvaters“ angebracht.

Karl Kaufmann war ein von der preußischen Tradition geprägter, politisch loyaler Beamter, ein Idealist, der für die Eifel und seinen Verein, aber auch für die Erforschung der Landesgeschichte lebte und der versuchte, durch geschicktes Lavieren sein Lebenswerk unter den neuen Verhältnissen zu bewahren, zumal der Verein davon finanziell profitierte. Freilich kann man ihm den Vorwurf nicht ersparen, dass er als Vorsitzender für alles, was im Verein geschah und was in der Mitgliederzeitschrift veröffentlicht wurde, die Verantwortung trug. Eines der letzten Ereignisse in Kaufmanns Amtszeit war der Erwerb der Genovevaburg in Mayen, über den Hans Schüller berichtete. 1904 wurde der Geschichts- und Altertumsverein für Mayen und Umgebung gegründet, der u. a. ein kleines Museum eröffnete. 1917 erwarb der geschichtsbegeisterte Aachener Ingenieur Arend Scholten die Mayener Burg, ließ sie restaurieren und schenkte 1920 den Marstall dem Geschichtsverein für sein Museum. Jetzt gab es große Pläne für ein Eifelmuse-

um, sodass man den Eifelverein mit ins Boot nahm, der noch im gleichen Jahr die vereinseigene Eifelbibliothek von Prüm nach Mayen verlegte.

Mit Peter Hörter als Konservator und Ernst Nick als Bücherwart begann der zielstrebige Ausbau des „Eifelvereinsmuseums.“ Nachdem Scholten durch die Inflation sein Vermögen verloren hatte, versuchte er, die Burg zu verkaufen, was sich angesichts der Übertragung des Marstalls als schwierig erwies. Der Provinzialverband schreckte zurück, da er kürzlich erst Schloss Bürresheim erworben hatte. Schließlich übergab er dem Eifelverein anlässlich seiner 50-Jahrfeier 1938 30.000 M, damit dieser die Burg erwerben konnte. In einem Museumsvertrag wurde eine Eigentümergemeinschaft gebildet, der neben den beiden Vereinen die Stadt und der Kreis Mayen angehören. Unter dem Vorbehalt der Nutzung als Museum wurde die Burg der Stadt übertragen. Diese Konstruktion besteht noch heute. Nicht umgesetzt wurde dagegen die 1939 geplante Umgestaltung des Museums im Sinne der NS-Kulturpolitik zu einem „Haus des Volkes“.

Ausblick

In der Schlussdiskussion wurde eine weitere Analyse der politischen Netzwerke Kaufmanns bzw. des Eifelvereins angeregt. Kaufmann war durch seine Familie fest im katholischen Milieu verwurzelt, so findet sich unter den Autoren der Grußworte in der Mitgliederzeitschrift regelmäßig der Abt von Maria Laach, Ildefons Herwegen. Wie auch Bischof Bornewasser setzte dieser zunächst große Hoffnungen auf das NS-Regime, die aber bald durch den Kirchenkampf enttäuscht wurden. Für eine Analyse der Netzwerke bieten sich insbesondere die gut dokumentierten Vereinsveranstaltungen an, an denen häufig leitende Beamte und eher selten Parteifunktionäre teilnahmen.

Eine weitere Option der Forschung betrifft die Person von Kaufmanns Nachfolger, Josef Schramm, der als Landrat weitaus tiefer in das NS-Regime verstrickt war als sein Vorgänger. Auch hier ist die Frage des Netzwerkes von Interesse, das dieser über vier Jahrzehnte hinweg in der deutschen Nachkriegspolitik aufbaute. Hier spielten z. B. Persönlichkeiten wie der erste Landesdirektor des aus dem Provinzialverband hervorgegangenen Landschaftsverbands Rheinland, Udo Klaus, eine Schlüsselrolle.

Prof. Dr. Wolfgang Schmid, Hauptkulturwart
E-Mail: schmidw@uni-trier.de